

# Sommergottesdienste 2017: Von Balsamduft und Brandgeruch

## Predigt zu Genesis 27,18-29: „Der geteilte Duft des Segens“

### Zum Thema

Im heutigen Gottesdienst haben wir drei Gründe zu feiern: den schönen Sommermorgen mit einer biblischen Duftgeschichte, die Segnung eines Ehepaares auf seinem Lebensweg und die Vergegenwärtigung des Christus Jesus im Abendmahl. Die thematische Klammer zwischen diesen drei Anliegen ist das Wort Segen.

Segen ist d a s grosse Thema der Erzelterngeschichten im Buch Genesis: Segen – ein Wort, das Leben verheisst – wird dort durchbuchstabiert in all seinen Bedeutungen. Wie wirkt sich Segen aus in den verschiedenen Lebensformen? Für Nomaden und Sesshafte, für Wüstenbewohner und für Ackerbauern? Wie wird Segen erfahren, in Zeiten der Fülle und in Zeiten des Mangels? Was bewirkt Segen konkret in einzelnen Biographien?

Joan und Felix Mandlehr und ihre Familie und Freunde feiern heute ein besonderes Fest. Joans 70sten Geburtstag. Dazu meinen ganz herzlichen Glückwunsch! Gleichzeitig ist es 43 Jahre her, dass Sie beide in Zürich geheiratet haben. Der heutige Tag lässt Sie dankbar zurückschauen auf das, was Ihnen in Ihrem Zusammenleben wichtig geworden ist. Im Blick auf den gemeinsamen Weg und auf das, was noch kommen kann, spüren Sie ganz persönlich, dass Sie gesegnet sind, und erbitten Gottes Zuwendung und Segnung auch für Ihre gemeinsame Zukunft.

Im Predigttext spielen Sinneswahrnehmungen eine grosse Rolle für den Zugang zum Segen: das Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und vor allem das Riechen. Zentral wird dabei auch die Erfahrung verarbeitet, dass die Sinne einen gründlich täuschen können.

### Lesung Genesis 27, 18-29

*Mit Esaus Kleidern verkleidet und einem Ziegenfell über die Arme gelegt ging Jakob zu seinem blinden Vater hinein und sprach: „Mein Vater!“*

*Dieser sprach: „Hier bin ich. Und wer bist du, mein Sohn?“*

*Jakob sprach zu seinem Vater: „Ich bin Esau, dein Erstgeborener. Ich habe getan, was du mir gesagt hast. Setz dich auf und iss von meinem Wildbret, damit du mich segnest.“*

*Isaak aber sprach zu seinem Sohn: „Wie hast du so schnell ein Tier gefunden, mein Sohn?“*

*Der antwortete: „Adonaj, dein Gott, hat es günstig für michgefügt.“*

*Da sprach Isaak zu Jakob: „Tritt herzu, ich will dich betasten, mein Sohn, ob du mein Sohn Esau bist oder nicht.“*

*Da trat Jakob zu seinem Vater Isaak heran, und dieser betastete ihn und sprach: „Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.“ Und er erkannte ihn*

*nicht, denn seine Hände waren behaart wie die Hände seines Bruders Esau. ...*

*Da sprach er zu ihm: „Du also bist mein Sohn Esau?“*

*Dieser antwortete wiederum: „Ja, das bin ich.“*

*Darauf sagte Isaak: „Trag mir auf. Ich will vom Wildbret meines Sohnes essen, damit ich dich segnen kann.“ Da trug er ihm auf, und er ass. Und er brachte ihm auch Wein, und er trank.*

*Dann sprach sein Vater Isaak zu ihm: „Tritt herzu und küss mich, mein Sohn.“*

*Und er trat herzu und küsste ihn. Da roch Isaak den Geruch seiner Kleider und segnete ihn und sprach:*

*„Sieh, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, das Adonaj gesegnet hat. Gott gebe dir vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde, Korn und Wein in Fülle. Völker sollen dir dienen und Nationen sollen sich vor dir niederwerfen. Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederwerfen die Söhne deiner Mutter. Gesegnet ist, wer dich segnet, und verflucht, wer dich verflucht.“*

## **Predigt**

Es ist als wollte der Erzähler ganz sicher sein, dass ich verstehe, was in dieser Begebenheit ungeheuerliches passiert. Immer wieder hält er mir Jakobs Lüge unter die Nase: „Wer bist du mein Sohn? – Ich bin **Esau**.“ „Ich will dich betasten, ob du mein Sohn bist oder nicht.“ „Du bist also mein Sohn Esau? Ja der bin ich.“ Immer wieder, als wollte der Erzähler sagen: Schau, wie das nach Lüge und Betrug riecht!

Die Sinneswahrnehmungen sind das Gerüst in dieser Erzählung. Vom Sehen scheinen die anderen Sinne abhängig zu sein. Denn erst die Erblindung Isaaks macht Jakobs Täuschungsmanöver möglich. Auch sein Tastsinn ist unsicher geworden, denn er verwechselt das Ziegenfell, das Jakob übergezogen hat, mit den behaarten Armen von Esau. Ebenso sind seine Geschmacksempfindungen beeinträchtigt, denn er kann das ihm vorgesetzte Gitzi-Ragout nicht vom gewünschten Wildbret unterscheiden. Isaaks Hörsinn ist hingegen noch intakt, denn er erkennt zweifelsfrei Jakobs Stimme. Und auch auf den Geruchssinn kann er sich verlassen, denn er identifiziert den Geruch der Kleidung, mit der Jakob ihn täuscht, eindeutig als Esaus Geruch. Aber gerade dieser letzte Sinn, dem er am meisten vertraut, täuscht ihn.

Warum vertraut Isaak nicht seinem Gehör?

Warum lässt er sich täuschen?

Will er sich am Ende täuschen lassen?

Was ist die Absicht dieser Erzählung? Sie berichtet über die Rivalität zweier Zwillingbrüder, in der die eigentliche Akteurin die Mutter Rebekka ist. Sie setzt die väterliche Geschlechterfolge mit der Weitergabe des Segens an den Erstgeborenen ausser Kraft und verhilft der mütterlichen Linie zum Durchbruch. In dieser Geschwisterrivalität bildet sich der Gegensatz zwischen einer zivilisierten und einer wilden Lebensweise ab. Ausserdem erklärt die Erzählung die territoriale Ausbreitung von Israeliten und Edomitern. Die Nachkommen Esaus bewohnen den unwirtlichen

und wüstenhaften Negev, die des Jakob siedeln in Samaria und Juda, einem fruchtbaren Landstrich mit viel Niederschlag. Es geht also in der Erzählung um die Ungleichheit in den Lebensbedingungen von benachbarten Stämmen und um die Ursachen dieser Ungleichheit.

Darum bezieht sich der erste Segen, der den Jakob bekommt, auf Fruchtbarkeit „vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde, von Korn und Wein in Fülle“.

Demgegenüber lautet die verzweifelte Antwort Isaaks an Esau, dass er ohne die vom Himmel herabtropfende Fruchtbarkeit leben muss. In der Begegnung des Erstgeborenen mit seinem Vater überwiegt emotionale Verzweiflung. Immer wieder fragt Esau seinen Vater, ob er nicht noch einen anderen Segen habe, ob er nicht auch für ihn ein segensvolles Wort übrig habe. Schliesslich wird ihm eine gesegnete Lebensweise verheissen: durch umsichtiges Haushalten mit den knappen Ressourcen und durch kriegerisches Geschick wird Esaus Stamm sich Unabhängigkeit und Würde erkämpfen.

In diesem verzweifelten Ringen um Segen spiegelt sich die Frage, wie Menschen sich ein Leben in schwierigen klimatischen, wirtschaftlichen oder politischen Verhältnissen dennoch und trotz allem als gesegnet vorstellen können. Diese Frage ist auch heute drängend. Zu dem alten Armutsgefälle zwischen Ländern im Norden und Ländern im Süden kommt immer schärfer auch der Gegensatz zwischen Superreichen Eliten und verarmten Unter- und Mittelschichten in den einzelnen Gesellschaften hinzu. Der Segen des Wachstums, wie wir ihn in den letzten 70 Jahren in Europa geniessen konnten, gerät ins Stocken. Rücksichtsloses Wirtschaften gegenüber Mensch und Natur gewinnt die Oberhand und Lüge wird zum Normalfall in der menschlichen Kommunikation.

Dieses Gefälle zwischen sozialen Gruppen, zwischen Besitzenden und Besitzlosen haben Sie, Joan und Felix Mandlehr, in jungen Jahren in Südafrika erlebt, wo Joan aufgewachsen ist. Damals eine Gesellschaft, die nach den Prinzipien der Apartheid regiert wurde, und in der die Lebensbereiche von weissen, schwarzen und farbigen Menschen strikt voneinander abgetrennt waren. Eine Gesellschaft nach dem Prinzip der Ungleichheit, wie es sich auch in der Jakob-Esau-Geschichte niedergeschlagen hat.

Sie haben miterlebt und mitgelitten, wie die marginalisierten und zurückgedrängten Bevölkerungsgruppen sich ihren Anteil am Segen des Landes und seiner Ressourcen erkämpft haben. Ja, Sie waren Teil dieser Geschichte. Nach grossen Leiden und viel Blutvergiessen ist Südafrika heute ein Land, das den verschiedenartigen Menschen gleiche Rechte, gleiche Würde und gleichen Zugang zu den Lebensgrundlagen gewährt. Das war möglich dank vielen Menschen wie Sie, die beharrlich daran geglaubt haben, dass der Segen gross und weit genug für alle Menschen ist

Hast du nicht anderen Segen für mich? fragt Esau immer wieder.

In der Genesis-Erzählung zieht Jakob Esaus Kleider an und nimmt den Geruch seines Bruders an. Dadurch nimmt er dessen Platz ein. Gleichzeitig wird aber auch etwas ganz grundlegend Wichtiges gesagt, was wir bis hierher überlesen haben: dass nämlich Esau bereits Träger des göttlichen Segens ist: „Sieh, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, das Adonaj gesegnet hat.“ – sagt Vater Isaak, als er an den Kleidern von Esau riecht. „... das Adonaj gesegnet hat.“

Dann erzählt also die Geschichte nicht davon, wie Jakob sich widerrechtlich den väterlichen Segen aneignet und wie Esau davon ausgeschlossen wird. Sondern sie erzählt davon, wie der göttliche Segen aufgeteilt wird, dessen ursprünglicher Träger Esau von Gott her schon lange ist. Die Wahrnehmung durch die Nase spielt dabei eine entscheidende Rolle. Den Geruch der gesegneten Felder auf den Kleidern Esaus riechen, bedeutet, das alltägliche und glückbringende Wirken Gottes auf der Erde zu erkennen.

Für uns, wenn wir diese Geschichte weitererzählen, bedeutet es unterschiedliche Lebensweisen als gleichwertig anzuerkennen. Nicht nur die eine, uns vertraute und naheliegende Lebensform westlichen Wohlstands ist segensreich, sondern auch ganz andere Konzepte haben ihre eigene Würde und stehen unter dem Segen Gottes. Esau nimmt später im Buch Genesis einen beträchtlichen Raum ein neben Jakob und wird als begütert und erfolgreich dargestellt. Beide verdienen Legitimität und Anerkennung.

Die Jakob-Esau-Erzählung zeigt uns also, wie der göttliche Segen ein unter Brüdern geteilter Duft bleibt. Und wie die von Gott gesegnete die Erde ein Haus für alle Menschen werden kann.

So sei es, Amen

Pfrn. Hanna Kandal-Stierstadt am 6.8.2017